



«Erasmus PRO»

Auslandsaufenthalte in der Berufsbildung

Das EU-Programm «Erasmus+» wird dieses Jahr 30 Jahre alt. Es fördert die Mobilität von Studierenden, Lernenden, Lehrpersonen und freiwilligen Helfern. Bei einem Auslandsaufenthalt können Jugendliche ein neues Land und eine neue Kultur entdecken, ihre Sprachkenntnisse erweitern und ihre Arbeitsmarktfähigkeit verbessern. Das spätere Risiko einer Langzeitarbeitslosigkeit ist für Erasmus-Teilnehmer nur halb so gross wie für Studierende, die nicht ins Ausland gehen. Das Programm ist jedoch nicht auf die Berufsbildung ausgerichtet. Die wenigen Lernenden, die daran teilnehmen, bleiben durchschnittlich weniger als einen Monat im Ausland. Aus diesem Grund hat die Europäische Kommission die Initiative «Erasmus PRO» lanciert. Bis 2020 soll damit 50 000 Lernenden ein Langzeitaufenthalt (sechs bis zwölf Monate) im Ausland ermöglicht werden. Zurzeit werden die Modalitäten ausgearbeitet. Das Budget soll 2018 freigegeben werden. *lp*
ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus

Netzwerk gegründet

Weiterbildungsforschung nimmt Fahrt auf

Die Weiterbildung gewinnt an Bedeutung, wie sich bildungspolitisch etwa mit der Verabschiedung des Weiterbildungsgesetzes (WeBiG) zeigt. Nun sollen auf Initiative der PH Zürich, der PH FHNW und des SVEB auch die Forschungsaktivitäten in diesem Bereich im Rahmen eines Netzwerkes für Weiterbildungsforschung gebündelt werden. Anlass dazu sei, dass die Weiterbildung in der Schweiz auch als Forschungsthema zunehmend an Bedeutung gewinne. An den Hochschulen werde die Weiterbildungsforschung etwa durch die Gründung von Arbeitsbereichen oder Professuren gestärkt. Schliesslich erwähne auch das WeBiG die Notwendigkeit der Erforschung der Weiterbildung sowie von Statistik und Monitoring, was einen weiteren Schub erwarten lasse. Im November 2016 trafen sich interessierte Personen ein erstes Mal. *dfl*

Kontakt: irena.sgier@alice.ch

Open Access

Schweizerische Zeitschrift für Soziologie gratis

Die Schweizerische Zeitschrift für Soziologie ist seit Neuestem dank Open Access kostenlos zugänglich. Sie enthält immer wieder auch Forschungsarbeiten zu Fragen der Berufsbildung oder des Arbeitsmarktes. So publizierten Stefan Sacchi und Thomas Meyer (TREE) letztes Jahr (Nr. 1 [42]) eine Untersuchung zu den Selektionsprozessen beim Übergang in Brückenangebote. Sie zeigen, dass, «in markantem Gegensatz zum individualisierenden bildungspolitischen Diskurs», vor allem Herkunfts- und Strukturmerkmale den Eintritt in ein Brückenangebot begründen (soziale Herkunft, Schultyp, berufliche Orientierungsschwierigkeiten, Unterstützung durch Schule und Elternhaus, räumlich-institutioneller Kontext sowie Geschlecht). Schulnoten und kognitive Kompetenzen hätten keinerlei eigenständigen Einfluss auf den Entscheid. *dfl*

www.degruyter.com (Suche: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie)

Webapp Après-School

Polymechaniker will Berufsbildung flexibilisieren



Patric Walthert ist gelernter Polymechaniker, aber seit einigen Monaten ist der 21-Jährige «Founder»: Er hat Ende Februar das

Start-up «Après-School» gegründet. Seine Vision: die Berufsbildung weiterentwickeln. Den ersten Schritt bildet die Entwicklung einer Webapp. Hier haben Firmen die Möglichkeit, befristete Arbeitseinsätze, Bildungskurse oder weitere Angebote zu präsentieren, an denen Lernende teilnehmen können. «Wenn zum Beispiel Swisscom einen Workshop im Bereich Telekommunikation durchführt, warum sollen daran nicht auch Lernende von anderen Firmen teilnehmen?», sagt Patric Walthert. Bei Arbeitseinsätzen wären eigentliche Bewerbungen und finanzielle Entschädigungen nötig, sonst genügen Anmeldungen und Gebühren – und selbstverständlich stets das Einverständnis des Lehrbetriebes. «Einige Firmen praktizieren schon heute einen Lehrlingsaustausch oder Praktika ausserhalb der Firma. Oft ermöglichen diese Einblick in Bereiche, die nicht alltäglich sind. Aber das ist bei kleineren Firmen ohne Auslandskontakte schwierig», sagt Patric Walthert. Die Plattform soll Jugendlichen ermöglichen, in Themen oder Projekte einzutauchen, die sie besonders interessieren. Langfristig, so kann sich Patric Walthert vorstellen, könnte dadurch die fixe Ordnung der beruflichen Grundbildung flexibilisiert werden. Die App soll 2018 zur Verfügung stehen und bis 2021 erprobt werden – zunächst auf kostenloser Basis. Partner auf operativer und strategischer Ebene sind willkommen. *dfl*

www.apresschool.ch

Kanton Thurgau

Neues, niederschwelliges Bildungsangebot geplant

Es gibt Jugendliche, die eine zweijährige Grundbildung (EBA) nicht bewältigen können, aber auch für eine praktische Ausbildung gemäss Insos nicht infrage kommen. Auf diese bildungssystematische Lücke machte beispielsweise die «Evaluation EBA II» von econcept Zürich 2016 aufmerksam. Der Kanton Thurgau hat nun eine gesetzliche Grundlage für die Einrichtung eines niederschweligen Ausbildungsangebotes im ersten Arbeitsmarkt geschaffen. Es richtet sich an kognitiv schwache, aber arbeitswillige Schulabgänger/innen der Volksschule oder Sonderschule ohne Anspruch auf Massnahmen der Invalidenversicherung. Sie sollen im Rahmen einer zweijährigen Ausbildung während vier Tagen in einem Betrieb ausgebildet und an einem Tag schulisch unterrichtet werden. Basis dafür bildet ein Ausbildungsvertrag. Nach Auskunft von Marcel Volkart, Chef des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung, wird mit rund 20 Lernenden pro Jahr gerechnet; in welchen Berufen sie zum Einsatz kommen, sei noch offen. Den Abschluss der Ausbildung bildet ein individueller Kompetenznachweis. Primäres Ziel ist die Eingliederung der Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt, sekundäres Ziel ist der Übertritt in eine berufliche Grundbildung (EBA). Eine verbundpartnerschaftlich zusammengesetzte Arbeitsgruppe ist derzeit daran, Details festzulegen, der Start der neuen Ausbildung soll im Sommer 2018 erfolgen. Das SBFI hat mit Schreiben vom 15. August 2016 das Vorhaben als «valables Instrument» für die Integration von Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt bezeichnet. *dfl*

www.grgeko.tg.ch

>Suche Grossratsgeschäfte>GRG-Nummer 409

FoBBIZ-Preis

Berufsbildung im internationalen Kontext

Das Schweizer Forum für Berufsbildung und Internationale Zusammenarbeit (FoBBIZ) hat erstmals einen Preis für Projekte vergeben, die die Berufsbildung im internationalen Kontext weiterbringen. Damit will das FoBBIZ zur Diskussion und zum Austausch zwischen der Schweiz und international tätigen Institutionen über Erfolg versprechende Konzepte und Innovationen in der Berufsbildung anregen. Der 1. Preis geht an Swisscontact und dessen Projekt Junior Passport to Success (JPS) in Laos. Es trägt zu einer besseren Ausbildung von Personen bei, die in der Gastronomie des für den Tourismus äusserst attraktiven Landes tätig sind. Seit März 2014 haben 300 Personen einen der modular aufgebauten Kurse in einem der angebotenen



Bereiche (Gastronomie, Reinigungsdienste, Office, Barservices, Bäckerei) absolviert. Den zweiten Preis erhält das Berufsbildungszentrum Itaquera von Don Bosco in Brasilien. Hier erwerben jährlich rund 1800 Personen einen Abschluss in einem von 34 Berufen, der hohe Anerkennung bei Unternehmen geniesset und staatlich anerkannt ist. Itaquera ist einer der bevölkerungsreichsten Stadtteile. 55% der Bevölkerung arbeiten im informellen Bereich oder als Tagelöhner, während Grossfirmen wie VW do Brasil unter grossem Fachkräftemangel leiden. Insgesamt gingen bei FoBBIZ 23 Einsendungen ein, die Preisverleihung fand am 2. Mai 2017 statt. Wann die nächste Ausschreibung erfolgt, ist noch offen. *dfl*

www.fobbiz.ch/de/fobbiz-preis